

Der „Fanuftski“ des Sebastiani-Spieles

Der Name des im burgenländischen Sebastianispiel¹⁾ neben Kaiser Diokletian und dem Hl. Sebastian als „Hofmeister“ auftretenden „Vater“ Fanuftski scheint bisher keine wirkliche Erklärung gefunden zu haben. Der an slavische Parallelen erinnernde Charakter des Spieles legt es nahe, auch diesen Namen aus altem slavischen Volksgut zu deuten²⁾. Sollte es der verballhornte Name Paphnutius sein? Der ägyptische Bischof St. Paphnutius erfreute sich besonderer Verehrung bei den Sklaven des Mittelalters, sein Name taucht in altslavischen Zaubergebeten auf³⁾ und mag aus solchem Volksgut in das ursprüngliche Sebastianispiel gelangt und zu Fanuftski verderbt⁴⁾ worden sein. Daß der Name eines Heiligen für den Gehilfen Diokletians gebraucht wurde (zeitlich steht der um 360 nach Chr. gestorbene Bischof Diokletian nicht ferne) scheint allerdings sonderbar. Aber hier sei auf eine Beobachtung M. Piepers hingewiesen, die vor einigen Jahren an einer Volkskundlern leider normalerweise fernliegenden Stelle gedruckt erschien. Pieper schreibt⁵⁾: „In einem altösterreichischen Märchen heißt der böse Geist Pafnuzi (Ziska, Altösterr. Märchen, S. 24/25: Der Schneider und der Riese). Das ist natürlich nichts anderes als griechisch-koptischer Paphnutius. Nun erfährt man in den koptischen Zauberpapyri gelegentlich, daß Beschwörungen unter Anrufung des Paphnutius vorkommen⁶⁾. Der Name dieses alten Heiligen ist also zu dem eines bösen Geistes geworden und so lebt er bis in die Gegenwart fort“. Wenn der Name Paphnutius in den Donauländern einem Dämon beigelegt werden konnte, dürfen wir es wohl auch für möglich halten, daß er für Kaiser Diokletians Hofmeister Verwendung fand. Der Heilige als Gehilfe des Kaisers hat übrigens eine sehr merkwürdige Entsprechung in Christus selbst als Gehilfen des (den Kaiser vertretenden) Hauptmannes im Sebastianispiel von Günseck⁷⁾.

Dr. A. A. Barb (London)

Bemerkungen zu Rudolf Brandlhofers: Steinkreuze im Burgenland. (Bgl. H. B. 1951. Heft 1)

Das unter dem Namen „Türkenkreuz“ bekannte Radkreuz mit dem Templerkreuz darauf, welches vor Marz an der Straße steht, stellt meines Erachtens eine Besitzmarke des genannten Ordens dar. Dies dürfte noch durch den Umstand erhärtet werden, daß sich daneben eine ansehnliche Herrschaftsbreite befindet. Bekanntlich ging Ordensbesitz oft in Herrschaftsbesitz über und umgekehrt. Bauerngründe sind durchwegs kleineren Ausmaßes.

Ein ähnlicher Stein unter denselben Umständen befand sich um 1900 knapp vor der Wulkabrücke zwischen Eisenstadt-Siegendorf am rechten Straßenrande. Er ragte 1 m aus der Erde, war oben abgerundet, seine Breite betrug etwa 50, die Stärke 25 cm. Auf der der Straße zugewandten Seite nahm ich in meiner Jungenzeit ein schemenhaftes erhabenes Kreuzzeichen

1) J. Kodatsch in Mitteilungen des bgl. Heimat- und Naturschutzvereins IV/4, 1930, S. 45 ff; K. Kiraly in Unsere Heimat, Monatsbl. d. Ver. f. Lkde. von N.-Oe., XII, 1939, S. 59 und Anm. 28.

2) Vgl. L. Schmidt in Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XLI, 1936, S. 85.

3) Vgl. s. B. Ch. G. Leland, Gypsy sorcery and fortune telling, London 1891, S. 33.

4) Ein anderes Beispiel solcher Verballhornung ist der im gleichen Spiel genannte „machomäische“ Glaube, der m. E. nicht „aus aramäisch und mohammedanisch“ (so Kodatsch, a. a. O., S. 46, Anm. 2) kombiniert ist, sondern ursprünglich wohl „manichäischer“ Glaube war.

5) M. Pieper, „Die Abraxasgemmen“, Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts für ägyptische Altertumskunde in Kairo, V, 1934, S. 136.

6) Diese koptischen Texte sind ebenso wie die obengenannten slavischen aus griechisch-byzantinischer Zauberschrift abzuleiten.

7) K. Kiraly in Bgl. Heimatblätter, VI, 1937, S. 53 L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Der "Fanuftschi" des Sebastiani-Spieles 45](#)